

Die Entstehung der Dolchmesser

Vladimir Kulakov

Die Blankwaffen, die die Westbalten in der römischen Kaiserzeit und in der Völkerwanderungszeit verwendeten, sind gegenwärtig typologisiert und datiert worden. Die führende Rolle in diesem Prozess gehört rechtmäßig Herr Dr. Vytautas Kazakevičius weithin bekanntem litauischem Archäologen und Waffenforscher. In seiner grundlegenden Schrift sonderte er zum ersten Mal in der litauischen Archäologie den Typ der Kampfdolchmesser (Казакявичюс, 1988, с. 85–87). Der Name dieser Waffenart vermittelt ausführlich ihre Hauptmerkmale – eine Schneide („Messer“) und die Zweckbestimmung zum Stechen (russische Bezeichnung „kinzal“ – also „Dolch“ geht auf das arabische Wort „khandzhar“ zurück – zweischneidige Klinge der dreieckigen Form und mit rautenförmige Durchschnitt). Rechtmäßig bestimmte V. Kazakevičius als eine Art kennzeichnendes Merkmal für diese Waffe scharfe Verengung der häufig ohne Schleifen einschneidigen Klinge (die Länge der Klinge variierte zwischen 25 und 50 Zentimeter) zu ihrer Ahle-geformten Spitze. Die Klingen der Dolchmesser haben zahlreiche sog. „Blutrinnen“. Der Kollege aus Litauen meinte richtig, dass bereits am Anfang unserer Zeitrechnung die Träger der Przeworsk-Kultur als erste an der Ostseeraum-Grenze Kampfmesser, Vorläufer der Dolchmesser, genutzt hatten (Казакявичюс, 1988, с. 91). Der Archäologe aus Vilnius Herr Dr. V. Šimėnas war der nächste nach V. Kazakevičius, der Aufmerksamkeit auf die Dolchmesser fokussierte, er datierte ihren Ursprung im Ostseeraum mit der ersten Hälfte des V. Jh. u. Z. Schließlich betraf im Jahre 2000 das Problem über den Ursprung der Dolchmesser der Autor dieses Aufsatzes. Angenommen wurde die ausschließliche Stichfunktion dieser Waffenform (in der prussischen Sprache ist in den Wörtern *kalabian* – „Schwert“ und *kalopeilis* – „Messer“ genau diese Stichfunktion reflektiert worden – Топоров, 1980, с. 166). Ich dachte, dass die Idee des Dolchmessers, das für die Verletzung des Harnischträgers mit dem Stechen in den Schlitz zwischen den Rüstungen vor-

gesehen ist, die Gefolgsleute der Estier geholt hatten, die von den Schlachten der Hunnen-Kriegen durch die Gegend des heutigen Süd-Polens zurückgekehrt waren (Кулаков, Скворцов, 2000, с. 47). Später wurde den Status der Dolchmesser-Besitzer geklärt, man bezeichnete sie als „<...> auxillarium <...>“, die auf die Pferde gesetzt worden waren, um die Neuverlegung zu beschleunigen <...> Dolchmesser sind durch ihre Herkunft mit dem Donauraum verbunden <...> und erscheinen in dem Ostseeraum vor der ersten Hälfte des V. Jh.“ (Кулаков, 2010, с. 119).

Am 17. April 2012 habilitierte in Berlin Herr J.A. Prassolov über die Dolchmesser. Später hat der Autor die wichtigsten Grundsätze seiner Arbeit in dem am 19. April 2012 im Institut für Archäologie der Russischen Akademie der Wissenschaften gehaltenen Vortrag „Die Dolchmesser der Völkerwanderungszeit auf dem Territorium des Gebiets Kaliningrad“ dargelegt. Daraus haben wir erfahren, dass die Dolchmesser typologisch auf die Kampfmesser der Estier der römischen Kaiserzeit zurückgehen, im Samland Anfang des V. Jh. erscheinen und zu den Kennzeichen der einfachen Tribut-Krieger der Gemeinde gehören. Der aktuelle Stand unserer Kenntnisse über die Blankwaffen der Zentral- und Westeuropabewohner lässt wieder zu dem Problem der Dolchmessergenese, deren Verbreitungsareal Halbinsel Samland und das rechte Ufer des Memel-Flusses in seinem Unterlauf umfasst, zurückkehren.

Vor allem soll geklärt werden, welche Formen der Blankwaffen in Europa der römischen Kaiserzeit zu den Dolchmessern am nächsten sind. Dafür soll man sich an die wichtigsten für diese Waffe, eine Art kennzeichnenden Merkmale wenden, die durch die Blutrinnen und durch die dreieckige (genauer gesagt – der zu einem Trapez abzielende Form) Schneide mit der scharfen, Ahle-geformten nicht immer in der Grabfüllung erhalten gebliebenen Spitze vertreten sind. Ähnlichkeiten soll man vor allem in den von germanischen und keltischen Stämmen gelassen Altertümern

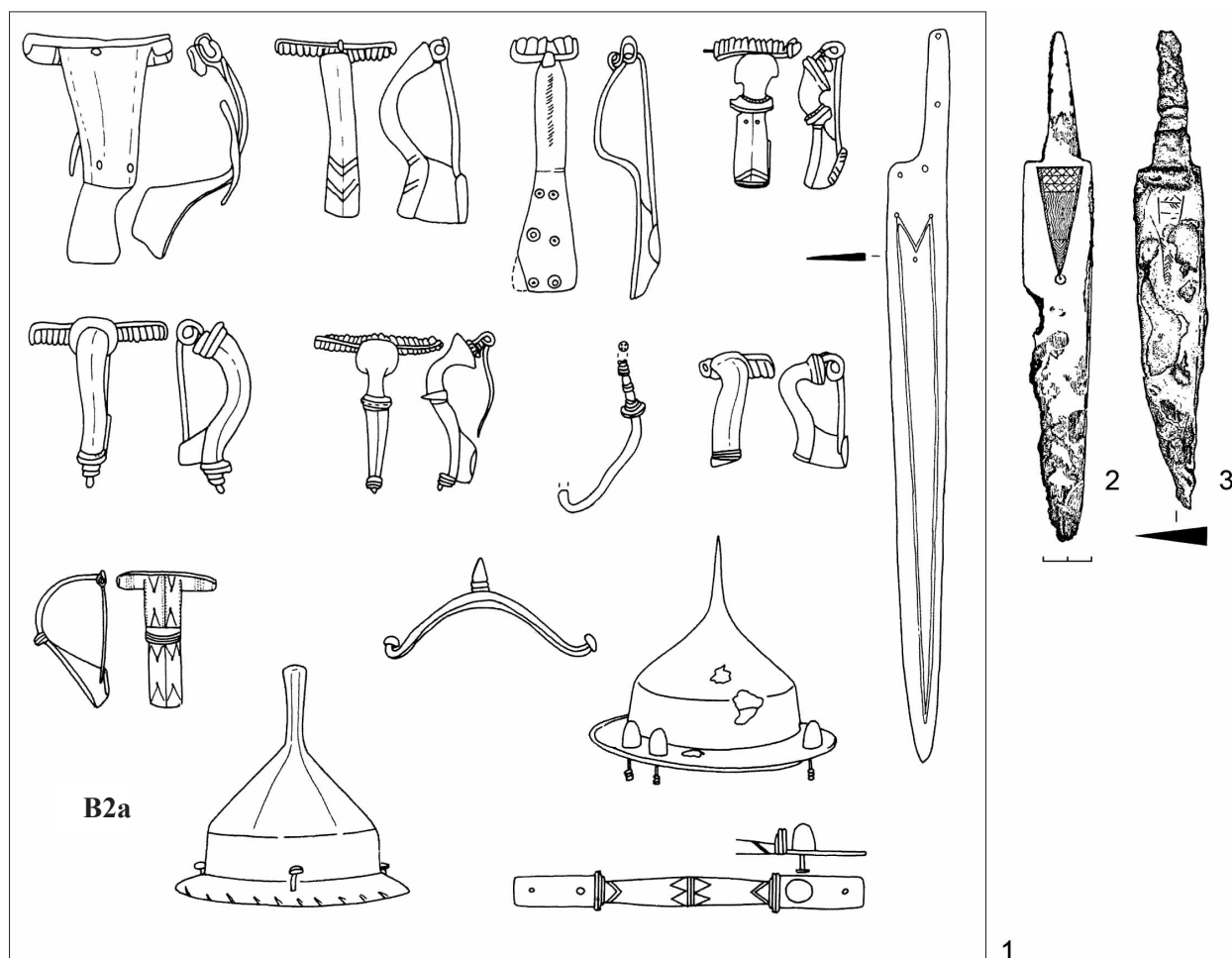


Abb. 1. Chronologische Marker der Altertümer der Przeworsk-Kultur in der Phase B2a und frühere Verzierungsformen auf den Klingen der Kampfmesser im südöstlichen Ostseeraum: 1 – chronologische Marker der Altertümer der Przeworsk-Kultur in der Phase B2a (nach: Godłowski, 1992, Abb. 3); 2 – Messer, zufällig gefunden im Gräberfeld Gneist/Knis, Kr. Lötzen/woj. mazursko-warmińskie Polski (nach: Grigat, 1927, Taf. XIII, 3); 3 – Messer aus dem Gr. L-1 des Gräberfeldes Lauth/B. Issakovo Kr. Königsberg/Bezirk Gurjewsk (nach: Skvorzov, 2007, Taf. 1:13).

1 pav. Chronologinis Przeworsko kultūros senienų – B2a periodo ir ankstesnių kovos peilių papuošimo formų ant geležinių pietryčių Baltijos jūros regione žymiklis: 1 – chronologinis B2a periodo Przeworsko kultūros senienų žymiklis (pagal Godłowski, 1992, iliustr. 3); 2 – peilis, atsitiktinai rastas Gneist / Knis kapinyne, Lötzen r., Varmijos Mozūrų vaiv., Lenkija (pagal Grigat, 1927, lentelė XIII, 3); 3 – peilis iš kapo L-1, Lautho / Bolšoje Isakovo kapinynas, Isakovo r., Karaliaučiaus / Gurjevsko sritis (pagal Skvorzov, 2007, lent. 1, 13)

der nahe gelegenen Przeworsk-Kultur suchen. Noch in der frühen Eisenzeit verwendeten aktiv die Träger der Oksywie-Kultur dreieckige, 50 cm und mehr lange Klingen, die von den Archäologen als „einschneidige Schwerte“ genannt werden. Die Funde dieser Klingen sind bekannt in Ost-Pommern und am rechten Weichsel-Ufer in deren Unterlauf, also an der westlichen Grenze der späteren Przeworsk-Kultur (Hachmann, 1957, Karte 10). Diese Klingen waren sowohl für den Stichschlag (dreieckige Form der Klinge) als

auch für den Hiebschlag zweckbestimmt worden. Auf die letzte Funktion weist hin der ca. 10 cm lange Griff, gerechnet auf den Angriff vom Kraftspannung-Vektor im rechten Winkel. Nach den linguistischen Angaben setzten sich vor dem Mittelalter in dem oben genannten Areal westbaltische Toponyme an, was da auf das Vorhandensein der entsprechenden Völkergruppen hinweist (Топоров, 2006, с. 54). Dieser Sachverhalt kann auf den Umgang der Balten mit den einschneidigen Klingen bereits in der Frühen Eisenzeit hin-

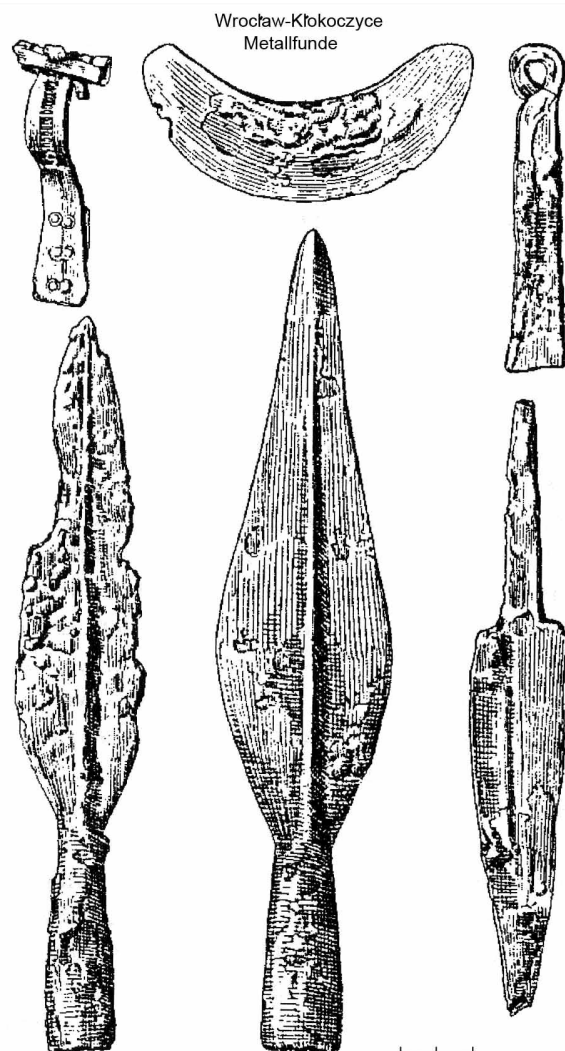


Abb. 2. Messer mit der „Blutrinne“ unter dem Fundmaterial des Gräberfeldes Wrocław-Kłokoczyce (Phase B1) (nach: Blażejewski, 2008, Abb. 2).

2 pav. Peilis su „kraujo lataku“ tarp kapinyno Wrocław-Kłokoczyce radinių (B1 periodas) (pagal Blażejewski, 2008, iliustr. 2)

weisen. In der Phase B2 sind unter den Altertümern der Przeworsk-Kultur, die viele Traditionen der Ok-sywie-Kultur erbte, aber bereits das rechte Ufer der Weichsel umfasste, lange Kampfmesser, die Gravierung auf der ganzen Klingenfläche hatten, bekannt. Diese Gravierung wiederholt etwa dreieckige Form der Klinge (Abb. 1:1). Später in der Phase B2/C1 wird diese Gravierung kürzer und beträgt nicht mehr als 1/3 Klingenlänge. Bekannt ist ein Fund solcher Klinge im Estier-Areal (Skvorzov, 2007, S. 17), wo sie vom Przeworsk-Territorium dem Austausch zufolge (Beute oder Geschenk?) hinkam. Gravierte Abbildungen

auch auf den Speeren der alten Germanen, die für die magische Verstärkung der Waffenleistung vorgesehen waren, sind bereits in der Phase C unbekannt.

In der Phase B2 kommen in den Gräberfeldern der Przeworsk-Kultur die Kampfmesser mit der Hohlbahn („Blutrinne“), die am stumpfen Teil der Klinge vorläuft, vor (Abb. 2). Solche Bahnen haben offensichtlich technologische Bedeutung (Hohlschliffe – Raddatz, 1992/1993, S. 131), indem sie die Grenze zwischen den geschweißten Eisenstreifen (?) bezeichnen und gleichzeitig senkrecht die Härte und die Biegsamkeit der Klinge verstärken. Später, in der Phase C2 (Ende des II. – Anfang des III. Jh. u.Z.), wie das Fundmaterial der „fürstlichen“ Gräber auf dem Gräberfeld Sarcau/Zakrzów (Leiber, 2004, s. 126) zeigt, ist die oben genannte Bahn auf den Klingen, die aus den römischen Provinzwerkstätten herauskamen, durch den aus den Abdrücken sichelförmiger (Abb. 3) oder anderer Stempel gebildeten Streifen ersetzt worden. Etwas früher, in der Phase C1, verwenden die Träger der Bogaczewo-Kultur im westlichen Teil der Masurischen Seeplatte die Kampfmesser, deren stumpfer Teil der Schneidekante durch eine Reihe schief angeordneter Abdrücke eines punktförmigen Stempels (Kontny, 2008, p. 99, fig. 10a) verziert ist. Allerdings ist im Bogaczewo-Areal auch der sichelförmige Stempel auf den Messerklingen bekannt (Hollack, Peiser, 1904, Taf. IV.f). Also verwenden die Ostgermanen, die Nachbarn der Westbalten, bereits seit dem Anfang u. Z. die Verzierung auf der Klingenseite des Kampfmessers, die der Schlifflinie gegenüber läuft. Wie das 20 cm lange Kampfmesser aus dem „königlichen“ Grab in Mušov (Mähren, zweite Hälfte des II. Jh. u. Z.) zeigt, können dabei auf einer Klinge sowohl die Gravierung dreieckiger Umrißformen als auch der Dekorstreifen entlang die nicht angespitzte Klingenseite zusammenpassen (Droberjar, Peška, 1994, Abb. 11). Abgesondert kostet das Kampfmesser aus Gr. 159 Grabstätten Macharren/Machary, woj. warmińsko-mazurskie (Abb. 4). Auf seiner Klinge – die stilisierte Darstellung, die wie das Symbol des Weltbaums mit der sich in sein Zweige erholenden Sonne interpretiert wird – das Element einen der Mythen der Westbalten (Кулаков, 2011 a, c. 34, 35).

Zum ersten Mal treffen wir die einschneidigen Klingen dreieckiger Form (Breite- und Länge-Kombination in der Proportion 1:3 oder 1:4) unter dem Fundmate-

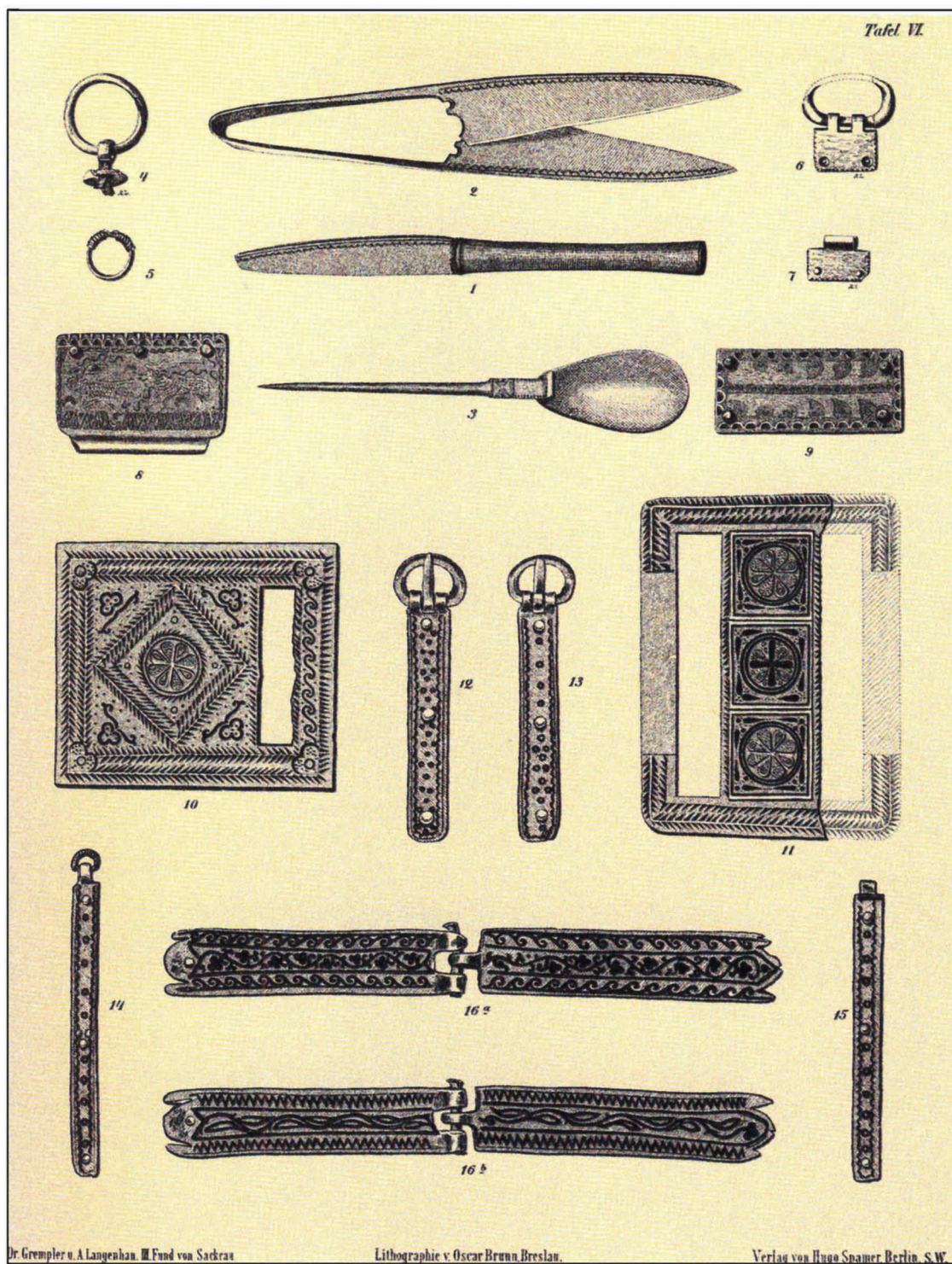


Abb. 3. Gürtelgarnitur und Alltagsgegenstände aus dem Gr. III des Gräberfeldes Sacrau/Zakrzów (nach: Leiber, 2004, ryc. 2).

3 pav. Diržo garnitūras ir kasdieniai daiktai (III grupė) iš Sacrau / Zakrzów (pagal Leiber, 2004, iliustr. 2)

rial der Gräberfelder im nordwestlichen Teil der Pyrenäischen Halbinsel (heute – Baskenland, also „país Vasco“). Diese nicht mehr als 18 cm langen Klingen imitieren römische Pugio-Dolche in Details des bronzen Griffes (sein Butzen im Zentrum und abgeflachte Griffbasis) und auch in der Konstruktion der aus den Bronzeplatten zusammengesetzten Scheide mit den Kügelchen in der Art des Schwertortbandes (Щукин, 2005, c. 415). Solche Messer benannte M. B. Ščukin als Messer „Turover“ Typs (Щукин, 2005, c. 419), ähnliche Klinge wurde 1986 neben der Siedlung Turovo, Leningrader Gebiet entdeckt (Kargapoltsev, Sedych, 2008, p. 290). Wenn man diese Klingen mit den römischen Pugio-Dolchen des II.–III. Jh. u. Z. (Abb. 4, 1, in diesem Fall – Typ Dunaföldvár) vergleicht, ist eine interessante Tatsache offenbar. Spanische Messer „Turover“ Typs imitieren die Hälfte senkrecht gespaltener Klinge des römischen Dolches. Wahrscheinlich war diese „Materialersparnis“ durch die niedrige berufliche Qualifikation der „barbarischen“ Meister verursacht worden. Dolchfunde „Turover“ Typs in Spanien werden mit der zweiten Hälfte des IV. Jh. datiert (Kargapoltsev, Sedych, 2008, p. 290; Щукин, 2005, c. 417). Auftauchen dieser Waffenart („ein bestimmtes soziales Statussymbol, nach der Art der Dolche der heutigen Marinenooffiziere“ – Щукин, 2005, c. 417) im Nordwesten des heutigen Russland ist mit der Aktivität, die Anfang des V. Jh. u. Z. die Vertreter des westbaltischen Galinder-Stammes gezeigt hatten, verbunden (Kargapoltsev, Sedych, 2008, p. 290).

Tatsächlich fallen erstaunlicher Weise die Feldzüge einer Reihe „barbarischer“ Stämme (z.B. die der Wandalen – Abb. 5), was zum Entstehen der altgermanischen Enklave im nordwestlichen Teil der Pyrenäischen Halbinsel geführt hatte, zusammen mit der Verbreitung in Zentral- und Westeuropa der Galind-Toponyme, die hypothetisch die Fortbewegung einer Gruppe der Westbalten aus dem von Ptolemäus erwähnten Galinder¹-Stamm (Abb. 6) markieren (Топоров, 1983, S. 129). Der bekannte russische Sprachforscher W. N. Toporov vermutete, dass zusammen mit Westgoten im Jahre 415 (Нефёдкин,

¹ Stammes- und Kulturzugehörigkeit dieser Gruppe (Träger der Bogaczewo-Kultur ?) ist hypothetisch, darum wird im weiteren Text das Wort „Galinder“ in Anführungszeichen gesetzt.

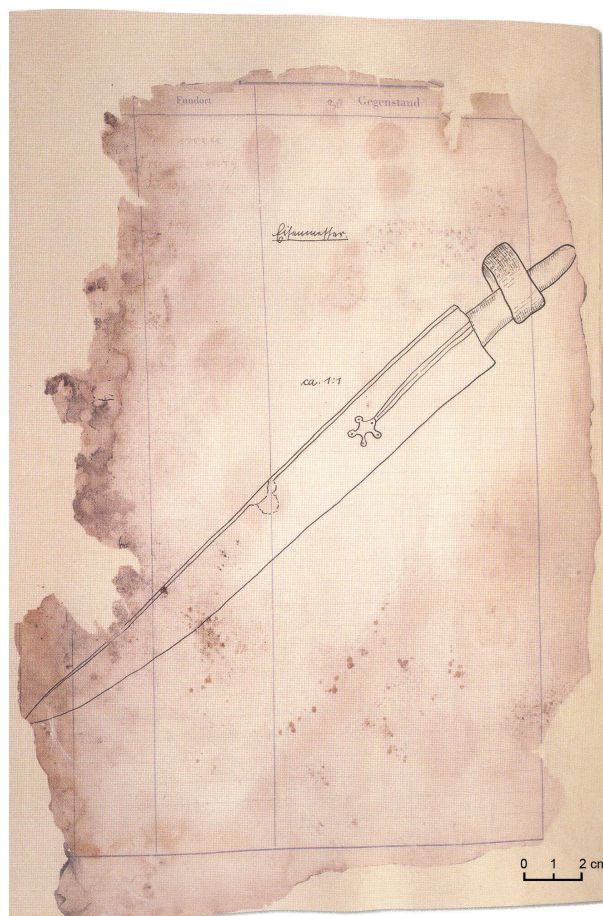


Abb. 4. Die Seite aus den Verzeichnissen des Prussia-Museums mit dem Kampfmesser aus Gr. 159 des Flachgräberfelder Macharren/Machary (nach: Bitner-Wróblewska (red.), 2008, Taf. CCXV).

4 pav. Prussia muziejaus inventorinės knygos lapas su kovos peiliu iš Macharren / Machary plokštinio kapinyno 159 kapo (pagal Bitner-Wróblewska (red.), 2008, lent. CCXV)

2012, c. 22) auch die „Galinder“-Gruppen in Spanien erscheinen konnten, hineingezogen in die gemeinsame „barbarische“ Wanderung in die südeuropäischen gelobten Länder (Топоров, 2006 b, c. 22). „Galinder“ besiedelten laut der Toponyme-Anhäufung hauptsächlich Galicien (nach der Meinung von W. N. Toporov bekam sie wegen dieser Besiedelung ihren heutigen Namen – Топоров, 1983, c. 137, 138), an deren Grenze gerade die Dolchfunde „Turover“ Typs verbreitet waren. M. Ščukin vermutete, dass solch ein Dolch wegen der Rückkehr in den Ostseeraum einer „Galinder“-Gruppe, die früher, in den Jahren 406–430, zusammen mit Wandalen in Galicien gelandet waren, in Turov erscheinen konnte (Щукин, 2005, S. 418, 419).

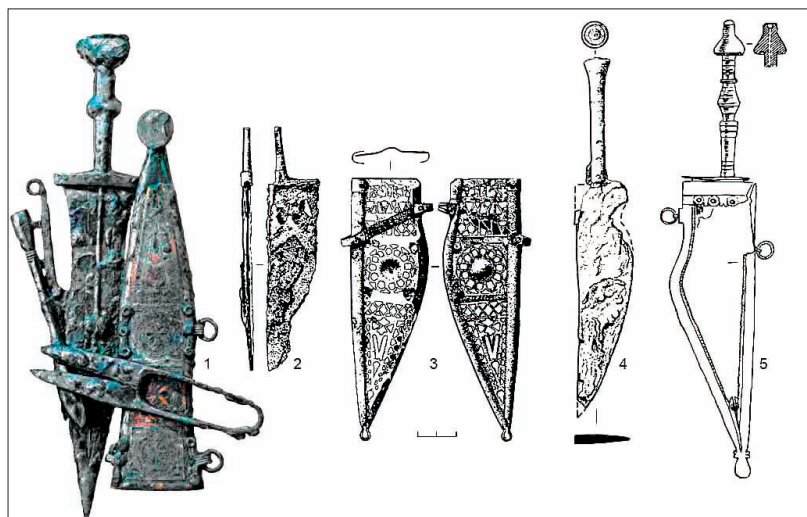


Abb. 5. **Pugio und Messer „Turover“ Typs:** 1 – Gesamtheit der Funde aus dem Gr. A4103 des Gräberfeldes Hedegård, Danmark (nach: Grane, 2007, fig. 60); 2 – Messer aus dem Gräberfeld Aldea de San Esteban; 3 – Bronzescheide des Messers aus Aldea de San Esteban; 4 – Messer aus dem Gr. 1 des Gräberfeldes Fuentespreadas; 5 – Messerreste in der Scheide aus dem Gr. 100 des Gräberfeldes Simancas (nach: Martin, 1993, fig. 7:1–3).

5 pav. Pugio ir Turovo tipo peilis: 1 – Hedegordo kapinyno (Danija) kapo A4103 radinių visuma (pagal Grane, 2007, pieš. 60); 2 – peilis iš Aldea de San Esteban kapinyno; 3 – žalvarinės peilio iš Aldea de San Esteban makštys; 4 – peilis iš Fuentespreades kapinyno kapo Nr. 1; 5 – peilio liekanos makštyje iš Simancas kapinyno kapo Nr. 100 (pagal Martin, 1993, pieš. 7, 1–3)

Alle oben genannten Thesen, vorgeschlagen von sehr anerkannten Fachleuten, die aber weit von der Archäologie der Westbalten sind, sahen Jahre lang zweifelhaft aus. Erst vor kurzem bekam diese „Galinder“-Hypothese einen unerwarteten und völlig unabhängigen Nachweis. J. A. Prassolov, unterstützt von den Mitarbeitern der Abteilung der naturwissenschaftlichen Methoden im Institut für Archäologie der Russischen Akademie der Wissenschaften, hat eine metallographische Untersuchung der Dolchmesser-Klinge aus der Gr. SH-24 (zweite Hälfte des V. Jh. u. Z.) des Gräberfeldes Warthen/Schossejnoje, Rajon Gurjewsk durchgeführt. Es stellte sich heraus, dass diese Klinge aus dem eisernen häftformigen Halbfabrikat, welches ursprünglich aus dem Hüttenzentrum in Śwętokrzysz-Gebirge (Areal der Przeworsk-Kultur) gekommen war, angefertigt wurde (Prassolov, 2010, S. 209, 211, 212). Die oben genannte Mikroregion, welche im heutigen Süd-Polen liegt, ist die zu dem westbaltischen Areal nächste Anhäufung der „galindischen“ Toponyme (Abb. 6:14). Logisch ist es angenommen, dass die in den Weichselraum um die zweite Hälfte des V. Jh. u.

Z. zurückgekehrten „Galinder“, die einst hinter den Pyrenäen gewesen waren, die in den Wanderungen gewonnen Kenntnisse der damals aktuellen Waffen gebrauchen konnten. Zum Ergebnis der praktischen Anwendung dieser Kenntnisse ist das Erscheinen der Dolchmesser geworden.

Sehr nahe an die Problemlösung der Genese für diese Waffenart ging in seinem Buch 2005 M.B. Ščukin heran. Als erster in der europäischen Archäologie bemerkte er die Nahe der Areale für die Messer „Turover“ Typs und der Verbreitung „Galinder“-Toponyme in Galicien (Щукин, 2005, с. 418). Mark Borisovitsch, der über enzyklopädische Kenntnisse der Barbaricum-Archäologie verfügte, besaß keine Information über prussische Dolchmesser und konnte darum seine Hypothese über die Verbindung der Messer „Turover“ Typs mit den Waffen der Balten nicht vollenden. Die Form deren Dolchmesser bildet erstaunlicher Weise die Form der Klingen der einschneidigen Dolche „Turover“ Typs nach. Zu den wichtigsten Unterschieden zwischen diesen zwei Arten der Blankwaffen gehören verschiedene Heftlängen (bei den einschneidigen Dol-

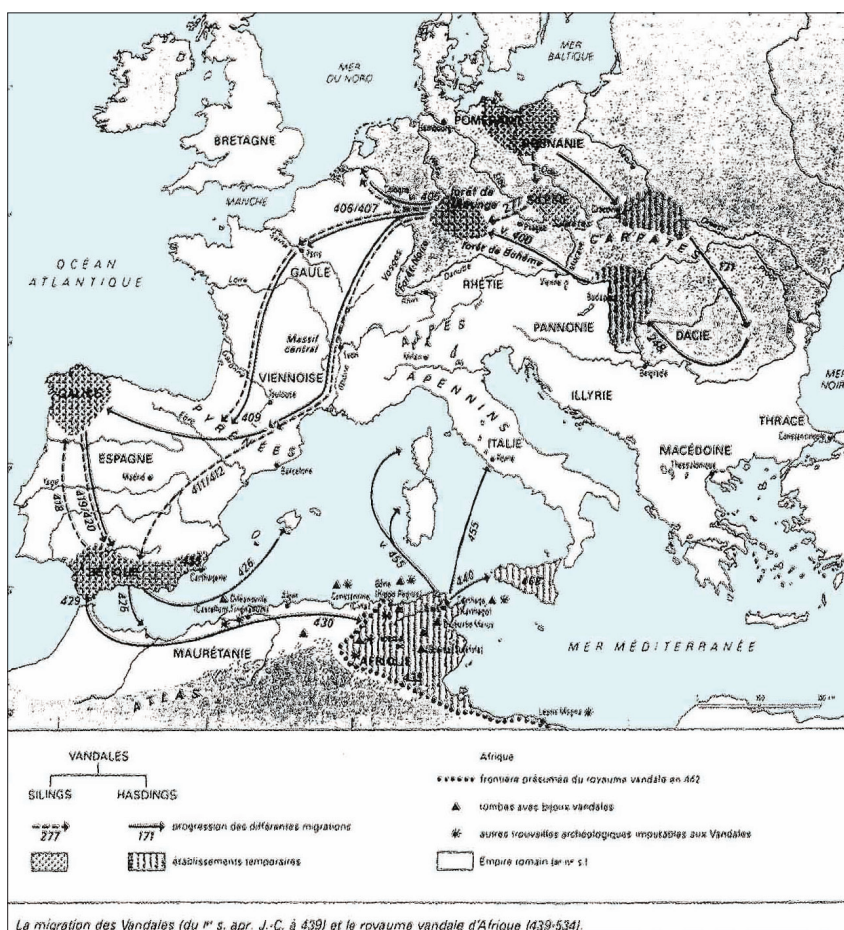


Abb. 6. Karte der Wandalen-Feldzüge (I Jh. u. Z.–439 u. Z.) (nach: Périn, Kazanski, 2011, fig. 23:2).

6 pav. Vandalų karo žygių žemėlapis (I a. po. Kr.–439 m. po Kr.) (pagal Périn, Kazanski, 2011, pieš. 32.2)

chen – 6 cm, Parameterstandard für den Griff des römischen Pugiums, bei den Dolchmessern – nicht länger als 4 cm) und das Vorhandensein auf den Dolchmessern der Blutrinnen auf der Klinge im Unterschied zu den einschneidigen Dolchen (Abb. 7:4–6). Wie oben erwähnt wurde, sind seit dem Anfang u. Z. verschiedene offensichtlich technologische Bedeutung tragende Bahnen- und Rinnenformen auf den Klingen der Kampfmesser bei den Ostgermanen auf deren Kampfmessern vorhanden.

Die vertieften Blutrinnen (bis 4 Rinnen auf einer Klinge) gibt es auf den Kampfmessern der V.–VI. Jh. (kurze Sax) in der Lombardei (Abb. 7:1–3), die von den germanischen Meistern mit Rücksicht auf die Traditionen Roms späterer Zeit und auf die von Byzanz angefertigt worden waren (Martin, 1993, p. 397). Diese Details sind auch für die Dolchmesser, auf welchen

sie nach dem Umriss die dreieckige Form der Klinge wiederholen, aktuell. So stellen sich die Gründe zusammen, um eine neue Version der Dolchmesserergene hervorzuheben. In der Herstellung dieser Form der exotischen Blankwaffen sind die Ideen der dreieckigen Klinge der Messer „Turover“ Typs und der „kurzen“ Saxen verbunden. Die Verbreitungsareale dieser einzigartigen Waffenformen fallen mit den Migrationspunkten einer Gruppe der westbaltischen „Galinder“ zusammen (Abb. 6). Der Anfertigungsort eines der prussischen Dolchmesser (Gr. SH-24 des Gräberfeldes Warthen/Schossejnoj) fällt genauso mit einem dieser Punkte zusammen. Der Zusammenhang zwischen „Galindern“ und dem Erscheinen-Vorgang der Dolchmesser ist offensichtlich. In ihrem ethno-kulturellen Milieu entstand die Idee der Dolchmesser-Anfertigung, die ausschließlich für den Stichschlag (zwi-

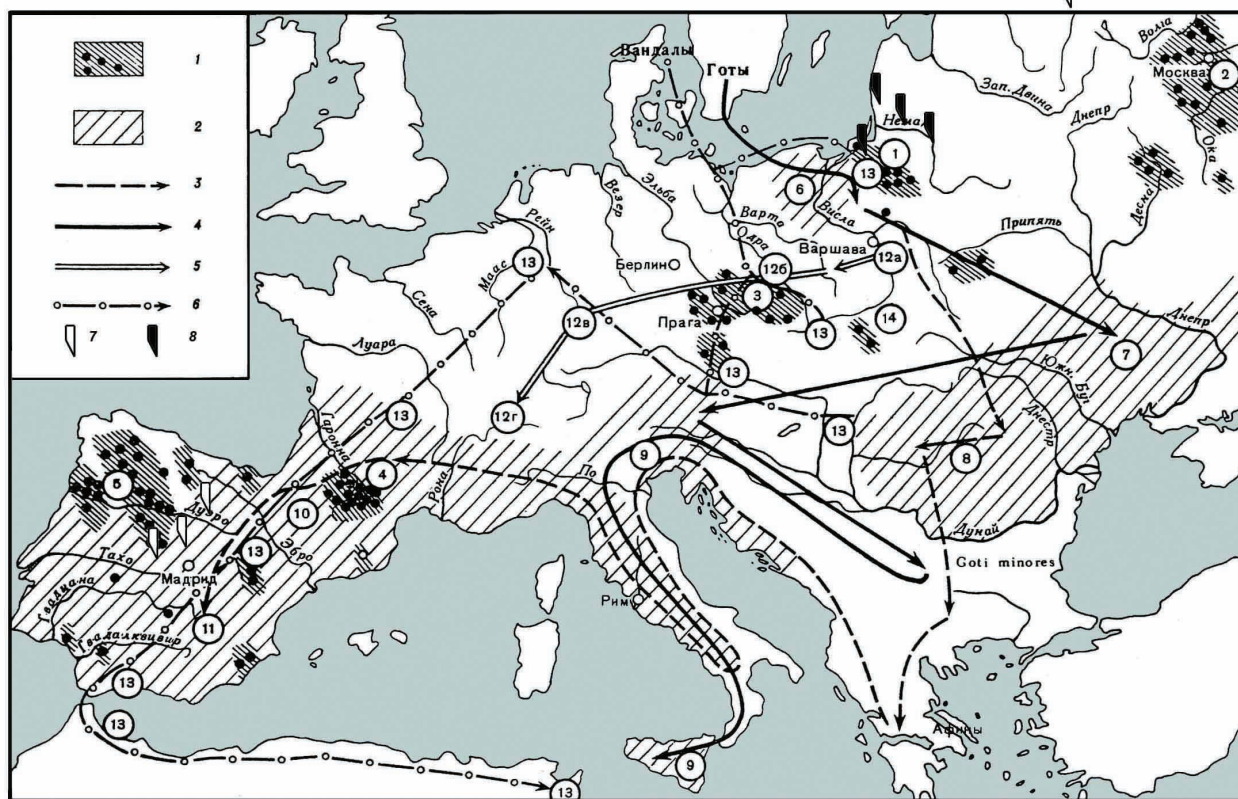


Abb. 7. Karte der hypothetischen Galinder-Wanderungen im I.–V. Jh. u. Z.: 1 – Anhäufung der Galind-Toponyme; 2 – Westgoten-Areal; 3 – Migrationsrichtung der Westgoten; 4 – Migrationsrichtung der Ostgoten; 5 – Migrationsrichtung der Burgunder; 6 – Migrationsrichtung der Wandalen; 7 – wichtigste Messerfunde „Turover“ Typs; 1 – «Galinden», 2 – Goljad-Areal, 3 – «Galinder» des polnisch-tschechischen Grenzgebietes, 4 – Galind aus Saint-Sernin (Toulouse), 5 – Pyrenäen-„Galinder“; 6 – Areal der Niederweischel-Goten (1–200 u. Z.), 7 – Ostgoten (200–433 u. Z.), 8 – Westgoten (200–375 u. Z.), 9 – Ostgoten (433–471 u. Z.), 10 – Westgoten um 419 u. Z., 11 – Westgoten (460–711 u. Z.), 12 – Burgunder, 13 – Wandalen (nach: Топоров, 1983, карта), (nach: Щукин, 2005, рис. 152), 8 – wichtigste Dolchmesserfunde (nach: Кулаков, Скворцов, 2000, рис. 5), 14 – Gruppe der „Galinder“-Toponyme in Śwętokrzysz-Gebirge.

7 pav. Galindų hipotetinio kraustymosi (I–IV a. po Kr.) žemėlapis: 1 – galindų toponimai; 2 – vestgotų arealas; 3 – vestgotų migracijos kryptis; 4 – ostgotų migracijos kryptis; 5 – burgundų migracijos kryptis; 6 – vandalų migracijos kryptis; 7 – svabiausi Turovo tipo peilių radiniai: 1 – „galindai“, 2 – goljadų arealas, 3 – lenkų ir čekų pasienio „galindai“, 4 – „galindas“ iš Saint-Sernin (Tulūza), 5 – Pirėnų „galindai“, 6 – Žemutinės Vyslos gotų arealas (1–200 m. po Kr.), 7 – ostgotai (200–433 m. po Kr.), 8 – vestgotai (200–675 m. po Kr.), 9 – ostgotai (433–471 m. po Kr.), 10 – vestgotai apie 419 m. po Kr., 11 – vestgotai (460–711 m. po Kr.), 12 – burgundai, 13 – vandalai, 14 – grupė „galindų“ toponimų Švento Kryžiaus (Śwętokrzysz) kalnuose (pagal: Топоров, 1983, карта; Щукин, 2005, рис. 152); 8 – svarbiausi durklų radiniai (pagal Кулаков, Скворцов, 2000, рис. 5)

schen den Rüstungsteilen oder, was noch aktueller für den V. Jh. war, zwischen den Ringen des Kettenhemdes – lorica hammata – Банников, 2011, с. 75) zweckbestimmt waren, nachdem die „Galinder“ die Messer „Turover“ Typs in Galicien und die „kurzen“ Saxen in der Lombardei kennengelernt hatten, d.h. – kurz nach 415 (s.o.). Dem Bestand der Grabfüllung des Gr. Do-370 des Gräberfeldes Dollkeim/Kowrovo zufolge erscheinen die ersten Dolchmesser in Samland Anfang

des V. Jh. u. Z. (Кулаков, 2010, с. 114). Wie sich herausstellt, war diese Blankwaffenform, die für die Verletzung der schwerbewaffneten römischen (?) Krieger (dafür diente eigentlich auch das frühere römische Schwert – gladius hispanus ca. 50 cm lang – Connolly, 1981, p. 130) vorgesehen war, nicht die einzige in dem „barbarischen“ Europa. Die zweischneidigen kurzen (nicht länger als 35 cm) Klingen (Typ Weibschwert – Abb. 8) sind auf den großen Territorien Barbaricum

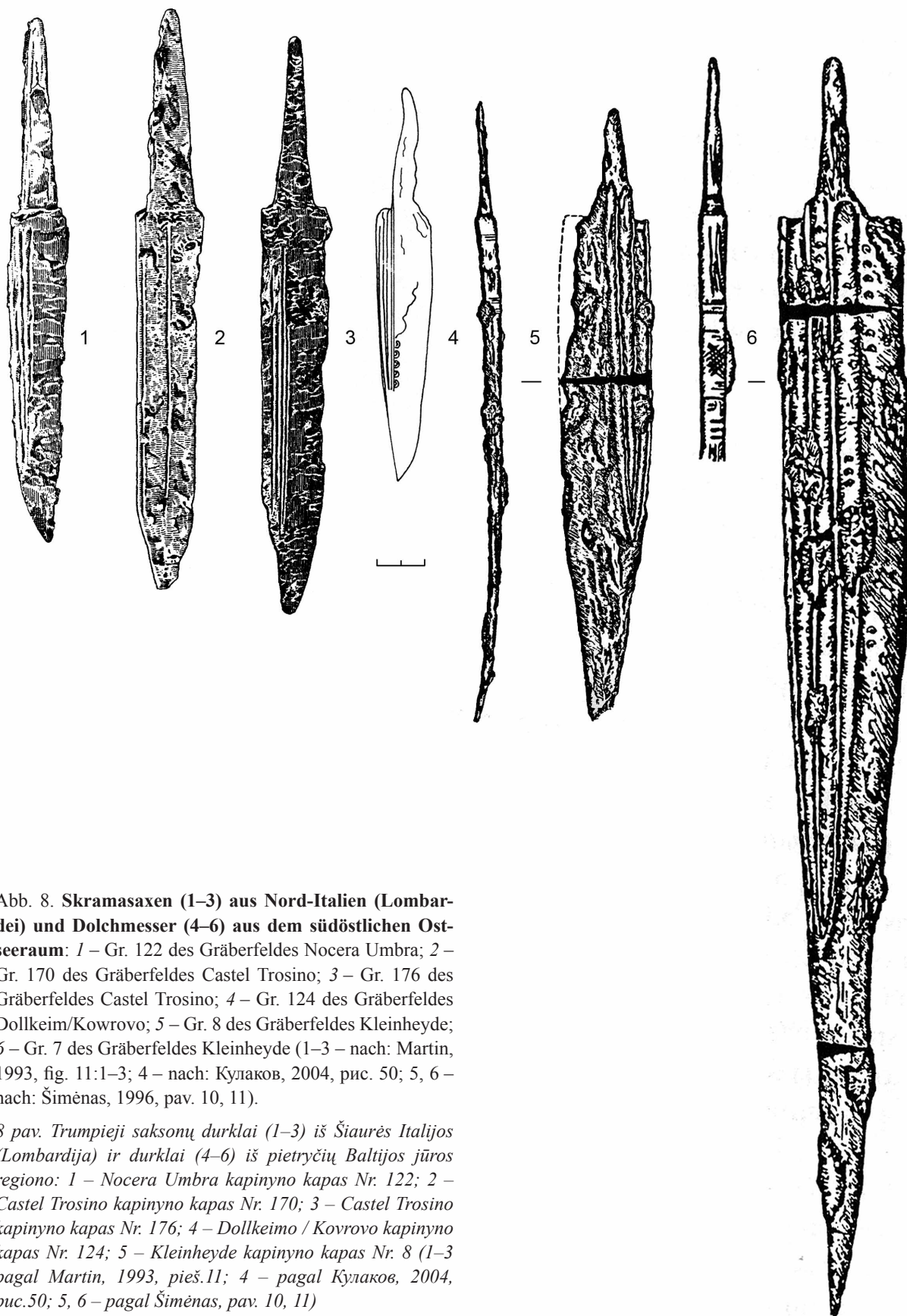


Abb. 8. Skramasaxen (1–3) aus Nord-Italien (Lombardien) und Dolchmesser (4–6) aus dem südöstlichen Ostseeraum: 1 – Gr. 122 des Gräberfeldes Nocera Umbra; 2 – Gr. 170 des Gräberfeldes Castel Trosino; 3 – Gr. 176 des Gräberfeldes Castel Trosino; 4 – Gr. 124 des Gräberfeldes Dollkeim/Kowrovo; 5 – Gr. 8 des Gräberfeldes Kleinheyde; 6 – Gr. 7 des Gräberfeldes Kleinheyde (1–3 – nach: Martin, 1993, fig. 11:1–3; 4 – nach: Кулаков, 2004, рис. 50; 5, 6 – nach: Šimėnas, 1996, pav. 10, 11).

8 pav. Trumpieji saksonų durklai (1–3) iš Šiaurės Italijos (Lombardija) ir durklai (4–6) iš pietryčių Baltijos jūros regiono: 1 – Nocera Umbra kapinyno kapas Nr. 122; 2 – Castel Trosino kapinyno kapas Nr. 170; 3 – Castel Trosino kapinyno kapas Nr. 176; 4 – Dollkeimo / Kovrovo kapinyno kapas Nr. 124; 5 – Kleinheyde kapinyno kapas Nr. 8 (1–3 pagal Martin, 1993, p. 11; 4 – pagal Кулаков, 2004, рис. 50; 5, 6 – pagal Šimėnas, pav. 10, 11)

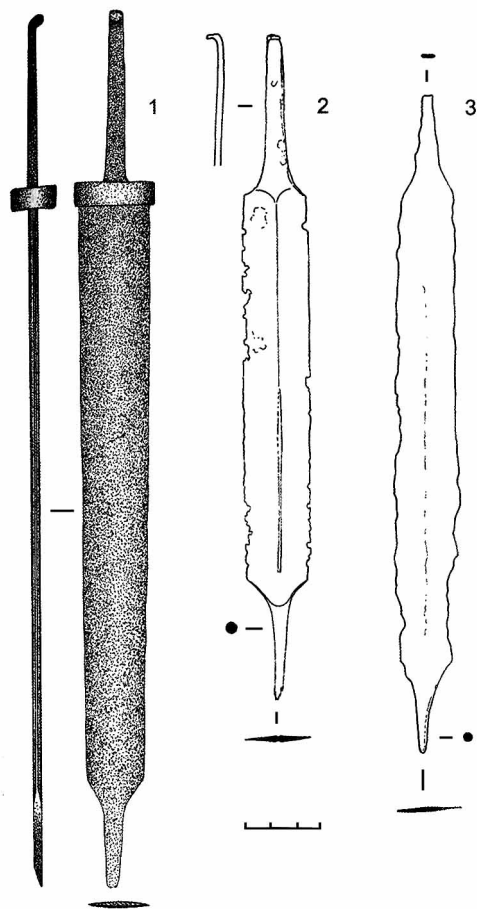


Abb. 9. Schwerter-Typ „Weibschwert“ aus dem Gräberfeld Viminacium: 1 – Gr. 118; 2 – Gr. 143; 3 – Gr. 2083 (nach: Ivanišević, Kazanski, Mastykova, 2006, fig. 25).

9 pav. „Weibschwert“ tipo kardas iš Viminacium kapinyno: 1 – kapas Nr. 18; 2 – kapas Nr. 143; 3 – kapas Nr. 2083 (pagal Ivanišević, Kazanski, Mastykova, 2006, pieš. 250)

von der Lombardei bis zum Donauraum, in Mittel-Deutschland und in Süd-England, in der Tschechei und in Österreich in der Zeit um 530–570 u. Z. bekannt (Ivanišević, Kazanski, Mastykova, 2006, p. 43). So wie Dolchmesser waren deren spätere vergleichbare Entsprechungen zum Rüstungsdurchstechen eines schwer bewaffneten Kriegers zweckbestimmt. Das ist noch ein Nachweis, dass die Idee der Dolchmesser außerhalb dem baltischen Areal erschien, weil die Balten sowohl im IV.–V. Jh. als auch später keine Rüstung kannten und schwer bewaffneten Krieger nur auf den Trümmern des Römischen Kaiserreiches begegnen konnten. Es ergibt sich ein Eindruck, dass die Besitzer der ersten Dolchmesser, die bereit gewesen waren, sie genauso wie die Messer „Turover“ Typs

gegen Harnischträger zu benutzen, von deren Dislokationsorten fortgehen sollten und dorthin landeten, wo man von dem Harnisch keine Ahnung hatte – in den Freien des Bernsteinlandes. Möglicherweise hob damit das Auflegen dieser Waffen in die Kriegergräber deren besonderen Stand – die Zugehörigkeit zu den Kampfeinheiten, die fähig waren, den Harnischträgern zu widerstehen, hervor.

Die Dolche, deren Funktion im Kampf mit der der späteren mittelalterlichen Misericordia gleich war, wurden im Laufe der ersten Hälfte des I. Jahrtausends u. Z. bei den Kriegern verschiedener Armeen und Völker an dem Koppel verschieden gefesselt. Römische Legionäre im I. Jh. u. Z. hatten einen Pugio-Dolch senkrecht links, angehängt an dem Gürtel, dem Gladius-Schwert symmetrisch (Abb. 9:1). Bosphorus-Reiter im II. Jh. u. Z. fesselten ihre Dolche senkrecht an dem rechten Oberschenkel (Abb. 9:2), gleich der traditionellen Setzung der Colt-Tasche bei den Cowboys im Wilden Westen der zweiten Hälfte des XIX. Jh. Schließlich hängten die Germanen des VI. Jh. u. Z. ihre Saxen in die Scheiden mit der Klinge nach oben waagrecht zu dem vorderen Gürtelteil an (Abb. 9:3). Solche Setzung der einschneidigen Klinge ließ sie sich beim Reiten leicht herausnehmen. Die Kampfmesser der Estier, die Vorläufer der Dolchmesser der älteren Prussen, wurden mit Hilfe der balteus Vidgiriai, die den spätrömischen Koppeln zum Anhängen der Spatha-Scheiden gleich waren, angefesselt (Abb. 10). Die einschneidigen 36–37 cm langen „Handbeile“, genannt scami, sind im VII. Jh. in den Gebotsbriefen Erwigis, Königs der Visigoten, bekannt (Нефёдкин, 2012, с. 84, 86). Waagrecht oder schräg wurden die Dolche der zentralasiatischen Krieger des VI.–VIII. Jh. angehängt (Koch, 1999, Abb. 9). Dem Text des Heldenromans „Valtarius“ nach wurde der Krieger aus der Attila-Zeit auf „Pannonier Weise“ bewaffnet, indem er an der linken Seite Spatha, an der rechten – Halbspatha (in der Tat – einen langen zweischneidigen Dolch) angehängt hatte (Банников, 2011, с. 87).

Wie man aus dem Text oben sehen kann, haben die Dolchmesser, deren Idee zu den Messern „Turover“ Typs und zu den „kurzen“ Saxen zurückgeht, praktisch nichts Gemeinsames mit den Kampfmessern der Ostgermanen und der Estier und sie können daraus nicht stammen. Zu dem einzigen Merkmal, welches die Meister der Dolchmesser von den früheren Kampfmessern



Abb. 10. Darstellung der Befestigungsarten der Kampfmesser an dem Koppel nach den Angaben der Gedenksteine: 1 – Gedenkstein Flavoleus Cordus (XIV. Legion Geminus, vor 43 u. Z.); 2 – Gedenkstein Appus, des Sohnes Trifonus (Pantikápaion, erste Hälfte des II. Jh. u. Z.; 3 – Gedenkstein aus Niederdollendorf/Rhein (um. 650 u. Z.) (nach: 1 – Кован, 2005, с. 58; 2 – Ščukin, Kazanski, Scharov, 2006, fig. 5; 3 – Ament, 1980, S. 54).

10 pav. Kovinio peilio tvirtinimo prie diržo būdai pagal nuorodas ant paminklinių akmenų: 1 – paminklinis akmuo Flavoleus Cordus (XIV. Legion Geminus, prieš 43 m. po Kr.); 2 – paminklinis akmuo Appus, Trifono sūnaus (Pantikápaion, II amžiaus po Kr. pirma pusė); 3 – paminklinis akmuo iš Niederdollendorf / Reino (apie 650 m. po Kr.) (pagal: 1 – Кован, 2005, p. 58; 2 – Ščukin, Kazanski, Scharov, 2006, pieš. 5; 3 – Ament, 1980, p. 54)

(bemerkenswert, dass sie in den Gräbern nie zusammen auftreten) angenommen hatten, sind die Einschnitte auf dem stumpfen Klingenenteil am Griff. Sie sind bei den Kampfmessern in der Phase C festgestellt worden (Ehrlich, 1939, Abb. 11). Ursprünglich konnten sie genutzt werden, um zum geeigneteren Stichschlag den Daumen über dem Griff zu fixieren. In den späteren Spadas und Degen des XVI. Jh. und in den Klapp-Navajas wurde dafür die Glocke über dem Griff geeignet. Ende des V.–VI. Jh. lösten sich die Einschnitte auf der Klinge durch die geprägten Runenzeichen, die sakrale Bedeutung hatten, ab (Кулаков, Сковрцов, 2000, с. 43, 44).

Die Fundverbreitung der Dolchmesser im südöstlichen Ostseeraum (Abb. 11) weist auf einige Mikregionen deren Vorhandenseins hin:

1. Das nordwestliche Samland, die größte Bernsteinprovinz in der Welt – die größte, offensichtlich die wichtigste Anhäufung der Fundpunkte der Dolchmesser.

2. Minija-Becken am nordöstlichen Ende der Kurischen Nehrung.
3. Mündungsort der Jūra, eines rechten Memel-Nebenflusses.
4. Mündungsort der Vilija, eines rechten Memel-Nebenflusses.

Fundpunkte der Dolchmesser am rechten Ufer der Memel fallen hier zusammen mit den Entdeckungspunkten der Dreiblatt-Pfeile, der Sporen mit den nach außen gebogenen Hacken und der Gegenstände der römisch-provinziellen Herkunft. Dieses Phänomen bezeugt den Versuch der Vertreter der germanischen und der baltischen Stämme (angenommen – Vidiwari-er) Ende des V.–VI. Jh. im Laufe der Kriegsüberfälle und der Handelsaktionen den Austauschweg auf der Memel zwischen dem Samland, dem Dnieper-Raum herzustellen (Кулаков, 2002, с. 109). Die Fundanhäufungen der Dolchmesser markieren den Stützpunkt der Handelsgeschäfte – das bernsteinreiche Samland

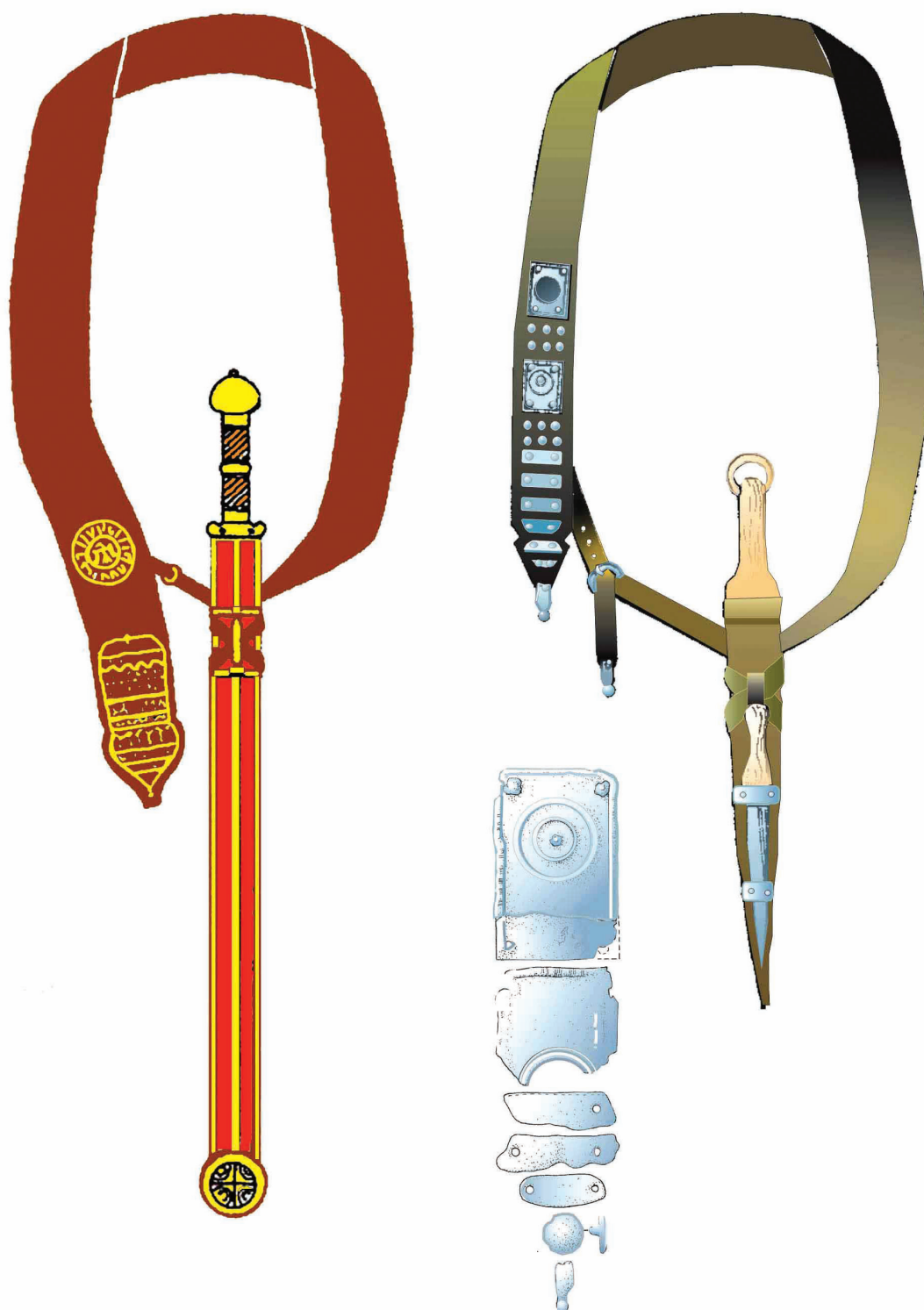


Abb. 11. Trageart (balteus) des spätrömischen Spatha und balteus Vidgiri. Im Zentrum – Einzelteile aus Metall balteus Vidgiri aus dem Gräberfeld Sorthenen/Kulikovo (Bezirk Selenogradsk) (nach: Кулаков, Скворцов, 2000, рис. 9).

11 pav. Vėlyvojo romėnų spatha ir balteus Vidgiri nešiojimo būdas (balteus). Centre – atskiros dalys iš metalo balteus Vidgiri iš Sorthenen / Kulikovo kapinyno (Zelenogradsko sritis) (pagal Кулаков, Скворцов, 2000, рис. 9)

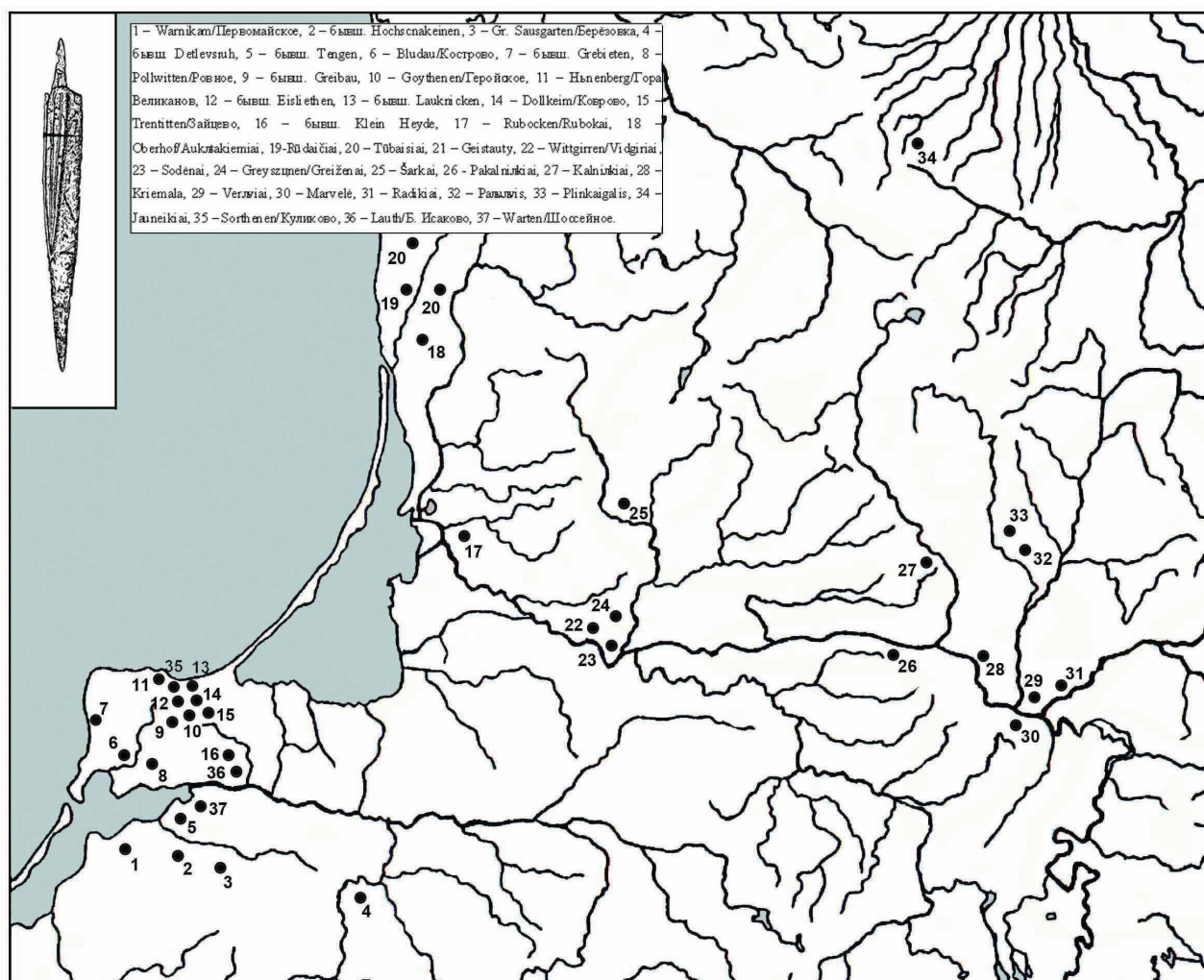


Abb. 12. Fundkarte der Dolchmesser (nach: Кулаков, Скворцов, 2000, рис. 5 mit den Ergänzungen des Autors). 1 – Warnikam/Первомайское; 2 – бывш. Hochschnakeinen; 3 – Gr. Sausgarten/Берёзовка; 4 – бывш. Detlevsruh; 5 – бывш. Tengen; 6 – Bludau/Кострово; 7 – бывш. Grebieten; 8 – Pollwitten/Повное; 9 – бывш. Greibau; 10 – Goythenen/Геройское; 11 – Hünenberg/Гора Великанов; 12 – бывш. Eisliethen; 13 – бывш. Lauknicken; 14 – Dollkeim/Коврово; 15 – Trentitten/Зайцево; 16 – бывш. Klein Heyde; 17 – Rubocken/Rubokai; 18 – Oberhof/Aukštakiemiai; 19 – Rūdaičiai; 20 – Tūbausiai/Geistautai; 21 – Geistauty; 22 – Wittgirren/Vidgiriai; 23 – Sodėnai, 24 – Greyszönen/Greižėnai; 25 – Šarkai; 26 – Pakalniškiai; 27 – Kalniškiai; 28 – Kriemala; 29 – Veršvai; 30 – Marvelė; 31 – Radikiai; 32 – Pašušvys; 33 – Plinkaigalis; 34 – Jauneikiai; 35 – Sorthenen/Куликово; 36 – Lauth/Большое Исаково; 37 – Warten/Шоссейное.

11 pav. Durlklų radaviečių žemėlapis (pagal Кулаков, Скворцов, 2000, рис. 5 su autorių papildymais). 1 – Warnikam / Per-vomaiskoje; 2 – seniau Hochschnakeinen; 3 – kapas Sausgarten / Beriozovka; 4 – seniau Detlevsruh; 5 – seniau Tengen; 6 – Bludau / Kostrovo; 7 – seniau Grebieten; 8 – Ollwitten / Ravnoje; 9 – seniau Greibau; 10 – Goythenen / Gerojskoje; 11 – Hünenberg / Gora Velikanov; 12 – seniau Eisliethen; 13 – seniau Lauknicken; 14 – Dollkeim-Kowrovo; 15 – Trentitten / Zaicevo; 16 – seniau Klein Heyde; 17 – Rubocken / Rubokai; 18 – Oberhof / Aukštakiemiai; 19 – Rūdaičiai; 20 – Tūbausiai; 21 – Geistauty; 22 – Wittgirren / Vidgiriai; 23 – Sodėnai; 24 – Greyszönen / Greižėnai; 25 – Šarkai; 26 – Pakalniškiai; 27 – Kalniškiai; 28 – Kriemala; 29 – Veršvai; 30 – Marvelė; 31 – Radikiai; 32 – Pašušvys; 33 – Plinkaigalis; 34 – Jauneikiai; 35 – Sorthenen / Kulikovo; 36 – Lauth / Bolšoje Isakovo; 37 – Warten / Šosseinoje

und die Knotenpunkte des die wertvollen Waren befördernden Memel-Weges – Flussmündungen am Memelbecken (Abb. 11). Freilich funktionierte mit vollem Einsatz der Memel-Bernsteinweg erst später, in der Wikinger-Zeit (Кулаков, 2011 b, c. 121, 122).

Die oben genannten Verbreitungsaspekte der Dolchmesser weisen indirekt darauf hin, dass sie nicht die Kennzeichen der einfachen Krieger der Gemeinde waren, sondern den professionell vorbereiteten Gefolgschaftlern gehörten, die ihre besonders spezialisierten

Kampfgriffe ausübten. Die dreieckige Klinge, deren Biegsamkeit die „Blutrinnen“ gewährleisteten, war ausschließlich zum Stichschlag zweckbestimmt. Nur in diesem Fall ist der kurze, nicht zum Hiebschlag bestimmte Dolchmesser-Stiel, worauf der Holz-, Horn- oder Knochengriff genau genommen aufgeschlagen wurde, zweckgemäß (Vgl. mit der Feile). Die Leistung des Stichschlags, wie die Fechten-Erfahrung zeigt, wird durch zahlreiche Übungen gewonnen, was selbstverständlich für die Mitglieder der Dorfgemeinde unerreichbar ist.

Obwohl der Dolchmesser im südöstlichen Ostseeraum nach dem VI. Jh. unbekannt ist, wurden die Klingen zum Stichschlag mit ähnlichen Parametern und Funktionen jahrhundertlang in Westeuropa benutzt. Auf den römischen Pugio-Dolch gehen die italienischen Dolche der Renaissance *anelace* und

dagassa zurück. Die Stichschläge wurden mit dem schottischen Doch *dirc* gemacht. Der Nachfolger der Form der Dolchklingen „Turover“ Typs ist das legendäre spanische Navaja. Die wichtigste Funktion dieser etwa dreieckigen Klingen ist aber die Hiebfunktion.

Angespannte Aufmerksamkeit ruft das einzelne Vorhandensein der Dolchmesser in den Gräbern der früheren Phase der prussischen Kultur hervor. Dieser Ritus-Zug findet eine Analogie nur in Galicien in den Gräbern „Turover“ Typs. Solche Gleichheit kann die besondere Status-Bedeutung beider oben genannten Formen der Blankwaffen bezeugen. Den germanischen Krieger der Völkerwanderungszeit wurde die letzte Ehre in der Regel mit den Kampfmessern und gleichzeitig mit den Spathas erwiesen (Kazanski, 2002, Abb. 7:1, 2).

Übersetzung Dr. I.G. Tschernionok

LITERATURVERZEICHNIS

- Ament H., Die germanischen Stämme. In: Wilson D. M. *Kulturen im Norden. Die Welt der Germanen, Kelten und Slawen 400–1000 n. Chr.* München.
- Bitner-Wróblewska A. (red.), 2008. Die archaologische Inventarbucher aus dem ehemaligen Prussia-Museum. Aestiorum Hereditas. Bd. I. Olsztyn.
- Błażejowski A., 2008. Die Frage der elbgermanische Besiedlung in Schlesien in der römischen Kaiserzeit. In: *Labor et Patientia. Studia archaeologica Stanisłao Pazda dedicate*. Wrocław, S. 139–149.
- Connolly P., 1981. *Greece and Rome at War*. London.
- Droberjar E., Peška J., 1994. Waffengräber der römischen Kaiserzeit in Mähren und die Bewaffnung aus dem Königsgrab bei Mušov. In: *Beiträge zu römischer und barbarischer Bewaffnung in den ersten vier nachchristlichen Jahrhunderten*. Lublin–Marburg, S. 217–301.
- Ehrlich B., 1939. Das preußische Gräberfeld von Hochschnekeinen. In: *Kr. Pr. Eylau, Prussia*. Bd. 33, 1.–2. H., S. 21–40.
- Godłowski K., 1992. Die Przeworsk-Kultur. In: *Beiträge zum Verständniss der Germania des Tacitus*. Teil. II. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Phil.-Hist. Klasse, Dritte Folge, Nr 195. Göttingen, S. 9–90.
- Grane T., 2007. The Roman Empire and Southern Scandinavia – a Northern Connection! Copenhagen.
- Grigat F., 1927. Aus grauer Vorzeit. In: *Heimatsforschung aus Ostpreußens Mauerseegebiet*. Langensalza, S. 14–21.
- Hachmann R., 1957. Ostgermanische Funde der Spätlatènezeit in Mittel- und Westdeutschland. In: *Archaeologia Geographica*. Jg. 6, S. 47–62.
- Hollack E., Peiser F. E., 1904. Das Gräberfeld von Moytinen. Königsberg.
- Ivanišević V., Kazanski M., Mastykova A., 2006. Les nécropoles de Viminacium à l'époque des grandes migrations. Paris.
- Kazanski M., 2002. Die Chronologie der Anfangsphase des Gräberfeldes von Djurso. In: *Probleme der frühen Merowingerzeit im Mitteldonaauraum. Spisy Arch. ústavu AV ČR*. 19. Brno, S. 137–157.
- Kontny B., 2008. The latest weapons in the Bogacze-wo kultur. In: *The Turbulent Epoch. New materials from the Late Roman Period and the Migration Period*. II. Lublin, p. 87–103.
- Kargapoltsev S., Sedych V., 2008. Les fleuves de la partie orientale du bassin de la mer Baltique dans des sources écrites d'antiquités tardive et quelques découvertes sur le fleuve de Louga. In: *Ancient West & East*. 7. Leuven–Paris–Walpole, p. 287–293.
- Koch A., 1999. Zum Prunkdolch von Kyerim-No, Kyôgju (Südkorea). In: *Archäologisches Korrespondenzblatt*. H. 3, 3. Quartal, S. 407–423.
- Leiber Ch., 2004. Groby książęce z Wrocławia Zakrzowa. In: *Wandalowie. Strażnicy bursztyniowego szlaku*. Lublin, s. 48–97.
- Martin M., 1993. Observations sur l'armement de l'époque mérovingienne précoce. In: *L'armée Romaine et les Barbares du III^e au VII^e siècle*, tome V des memoires publiees. Paris, p. 395–409.
- Périn P., Kazanski M., 2011. Identity and Ethnicity during the Era of Migrations and Barbarian Kingdoms in the Light of Archaeology in Gaul. In: Mathisen W. Ralph, Shanzer D. *Romans, Barbarians and the Transformation of the Roman World. Cultural Interaction and the Creation of Identity in Late Antiquity*. Farnham–Burlington, p. 299–330.

Raddatz C., 1992/1993. Der Wolka-See, ein Opferplatz der Römischen Kaiserzeit in Ostpreußen. In: *Offa*. Bd. 49/50, S. 127–187.

Prassolov J. A., 2010. Untersuchungen zur Herstellungstechnologie von völkerwanderungszeitlichen Dolchmessern in der südlichen Ostseeregion (ehem. Provinz Ostpreußen). In: *Acta Praehistorica et Archaeologica*. Bd. 42, S. 205–213.

Ščukin M., Kazanski M., Scharov O., 2006. Des les Goths aux hunns: Le nord de la mer noire au Bas-empire et à l'époque des grandes migrations. Oxford.

Šimėnas V., 1996. Smailieji kovos peiliai-durklai baltų kraštuose I m. e. tūkstantmečio viduryje. In: *Vidurio Lietuvos archeologija. Etnokultūriniai ryšiai*. Vilnius, p. 27–71.

Skvorzov K., 2007. Das Gräberfeld der römischen Kaiserzeit von Bol'soe Isakovo (ehemals Lauth, Kreis Königsberg). Katalog der Funde aus den Grabungen 1998 und 1999. In: *Offa*. Bd. 61/62, 2004/05, S. 111–219.

Банников А. В., 2011. Римская армия в IV столетии (от Константина до Феодосия). Санкт-Петербург.

Казакавичюс В., 1988. Оружие балтских племён II–VIII веков на территории Литвы. Вильнюс.

Кован Р., 2005. Римские легионеры 58 г. до н.э. – 69 г. н.э., Москва.

Кулаков В. И., 2002. Эхо гуннских войн в Балтии. In: *Гістарычна-археалагічны зборнік*. № 17. Мінск, с. 101–111.

Кулаков В. И., 2004. Доллькайм-Коврово. Исследования 1879 г. Минск.

Кулаков В. И., 2010. Оружие горизонта Сёсдала-Унтерзибенбрунн в Янтарном крае. In: *Археология Восточной Европы в I тысячелетии н.э. Проблемы и материалы*. Москва, с. 112–143.

Кулаков В. И., 2011 а. Декоративное искусство Янтарного края. Орнамент фибул V–VII вв. Saarbrücken.

Кулаков В. И., 2011 б. Западный отрезок Неманского торгового пути в эпоху викингов. In: *Культурное наследие Восточной Пруссии*. Калининград, с. 105–122.

Кулаков В. И., Скворцов К. Н., 2000. Клинки из Кляйнхайде. In: *Гістарычна-археалагічны зборнік*. № 15. Мінск, с. 40–52.

Нефёдкин А. К., 2012. Победители легионов. Военное дело готов. Москва.

Топоров В. Н., 1980. Прусский язык. I–К. Москва.

Топоров В. Н., 1983. Галинды в Западной Европе. In: *Балто-славянские исследования*. Москва, с. 129–140.

Топоров В. Н., 2006. Прусский язык. In: *Балто-славянские исследования*. Москва, с. 50–93.

Щукин М. Б., 2005. Готский путь. Санкт-Петербург.

VAKARŲ BALTŲ PEILIŲ-DURKLŲ GENEZĖ

Vladimir Kulakov

Santrauka

Šiandieninis Vidurio ir Vakarų Europos vėlyvojo romėniškojo laikotarpio vienašmenių kovos peilių ištirtumo lygis leidžia iškelti naują vakarų baltų peilių-durklų genezės versiją. Ši egzotiška šaltojo ginklo forma sujungia trikampių Turovo tipo geležčių ir „trumpųjų“ saksų idėjas. Šių unikalaus pavidalo ginklų paplitimo arealai sutampa su vakarų baltų „galindų“ migracijos punktais. Vieno iš prūsiškųjų peilių-durklų (kapas SH – 24 Warthen / Šoseinoje kapinyne) gamybos vieta taip pat sutampa su vienu iš tų punktų. „Galindų“ ir peilių-durklų atsiradimo procesas akivaizdus. Jų etnokultūrinėje erdvėje peilių, skirtų vien tik duriamajam smūgiui, gamybos idėja atsirado susipažinus su Turovo tipo peiliais Galicijoje ir „trumpaisiais“ saksais Lombardijoje, t. y. netrukus po 415 m. Sprendžiant iš kapo Do-370 Dollkeimo-Kovrovo įkapių, pirmieji peiliai-durklai Semboje karių (o būtent jiems buvo skirtas ir ankstesnis romėniškais kalavijais – *gladius*) kapuose atsiranda V a. po Kr. pradžioje.

Susidaro įspūdis, kad pirmųjų peilių-durklų savininkai, besiruošiantys juos panaudoti pagal Turovo tipo peilių

paskirtį prieš apsišarvavusius priešininkus, buvo priversti pasitraukti iš jų dislokacijos vietos ir atsidurti ten, kur apie šarvus niekas net nenučiuokė – Gintaro krašto platybėse. Galbūt, dedant šiuos ginklus į karių kapus, kartu buvo pabrėžiamas ypatingas jų statusas – priklausymas būriams, galintiems kovoti su šarvuotais kariais.

Peilių-durklų pasiskirstymas pietryčių Baltijoje parodo kelis jų išplitimo mikroregionus:

1. Šiaurės Vakarų Semba, turtingiausias pasaulyje gintaro paplitimo regionas – didžiausia ir akivaizdžia pagrindinė peilių-durklų radaviečių koncentracija.
2. Minijos upės baseinas prie šiaurės vakarinio Kuršių nerijos galo.
3. Nemuno dešiniojo intako Jūros žiotys.
4. Nemuno dešiniojo intako Neris žiotys.

Peilių-durklų radaviečių koncentracijos žymi prekybos operacijų bazę – gintaringąją Sembą ir Nemuno prekybos kelio vertingosios prekės plitimo mazgą – Nemuno baseino upių žiotis.

Iš rusų k. vertė Aleksiejus Luchtanas

Įteikta 2013 m. kovo mėn.